AgEcon SEARCH
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library

This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.

Help ensure our sustainability.

Give to AgEcon Search

AgEcon Search
http://ageconsearch.umn.edu
aesearch@umn.edu

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V.

Renborg, U.: Korreferat. In: Schmitt, G.: Mobilität der landwirtschaftlichen Produktionsfaktoren und regionale Wirtschaftspolitik. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 9, Münster-Hiltrup: Landwirtschaftsverlag (1972), S. 129-134.

Korreferat

von Ulf Renborg, Uppsala

1 Ausgangspunkt: Die schwedische agrare Wirklichkeit

Der Ausgangspunkt, von dem ich bei diesem Korreferat ausgehe, ist die schwedische agrare Wirklichkeit. Diese ist während der letzten zehnjährigen Zeitspanne durch folgende Tendenzen gekennzeichnet: Bei einem im großen und ganzen unveränderten totalen Produktionsumfang hat sich der Arbeitseinsatz um 45 % und die Ackerfläche um 10 % vermindert, während sich der Umfang des Realkapitals etwa um 1 % erhöht hat. Gleichzeitig haben Betriebseinheiten mit weniger als 20 ha LN ihren Anteil sowohl an der Zahl der Betriebe wie auch an der Ackerfläche stark vermindert. Die Steigerung des Realkapitals liegt ganz bei dem Maschinenkapital, weil vor allem das Tierkapital stark zurückgegangen ist.

Diese Zahlen deuten an, daß Schweden durch eine größere Faktormobilität und eine dramatischere Veränderung in der Agrarstruktur im Vergleich zur BRD gekennzeichnet ist. Auf die Gründe kann ich hier nicht eingehen.

2 Die Zusammenhänge zwischen Rückgang der Arbeitskräfte und Strukturwandel

Ich möchte damit beginnen festzustellen, daß ich im großen und ganzen die Auffassung teile, die KÖHNE bezüglich des Zusammenhanges zwischen der Verminderung der Arbeitskräfte und dem Strukturwandel in der Landwirtschaft darlegt. Ich teile auch seine Auffassung, daß die Preispolitik ein unvollständiges Mittel zur Beeinflussung der Agrarstruktur darstellt, daß diese mehr differenziert gestaltet werden muß, um einen guten Effekt zu erzielen, und daß es vor allem eines großen Arsenals an anderen Mitteln - hauptsächlich solcher, die KÖHNE in seinen Schlußfolgerungen nennt - außerhalb der Preispolitik bedarf, um die Strukturwandlung in der Landwirtschaft zu steuern. Ich statte ihm auch mit Freude einen lobenden Dank ab für seine tiefschürfende und klare Analyse des in Angriff genommenen Problems.

3 Das Bewertungssystem, das der Analyse von KÖHNE zugrunde liegt

Möglicherweise kann man den Effekt der Faktormobilität auf die Strukturwandlung in der Landwirtschaft als ein technisches Problem diskutieren, wobei sich das Interesse in erster Linie auf Ursachen und Wirkungen konzentriert. Wenn man den Begriff "Anpassung" in die Überlegungen einbezieht, wird die Fragestellung jedoch schwieriger: Was meint man mit Anpassung; woran soll man sich anpassen? Aber auch das einfachere Problem enthält seine diskutablen Ausgangspunkte: Meiner Auffassung nach ist es keineswegs klar, was man mit einem optimalen Tempo des Strukturwandels der Landwirtschaft meint und wie groß dieses Tempo eigentlich ist. Besonders dann nicht, wenn man berücksichtigt, daß der Alternativwert (Opportunitätskosten) der alternden Arbeitskräfte in der Landwirtschaft niedrig ist. Diese Überlegungen gelten vielleicht nicht, sobald man danach strebt, so schnell wie möglich zu einem makroökonomischen Gleichgewicht zu gelangen. Die Frage lautet jedoch: Welches ist das aus wirtschaftlichen, sozialen und anderen Gesichtspunkten beste Entwicklungstempo?

Mein Hinweis auf diese Frage soll zeigen, daß das Bewertungssystem im Lichte dieser Fragen nicht klar in KÖHNEs Abhandlung angegeben worden ist und daß auch das verborgene Bewertungssystem unklar ist. Die Diskussion über die eigentlichen Ziele der Agrarpolitik wird erst am

Ende der Ausführungen angeschnitten. Vielleicht hätte man dieser einen einleitenden Abschnitt widmen sollen.

4 Definitionen der Faktormobilität

KÖHNE meint mit Faktormobilität in seiner Arbeit die Abwanderung von Arbeitskräften aus der Landwirtschaft. Sein Verzicht, auch den Transfer von Boden und Realkapital der Faktormobilität zuzurechnen, betrachte ich als eine Begrenzung des von ihm behandelten Problems; ich werde auf diese Restriktion nicht mehr weiter eingehen. Interessanter ist dagegen, daß die Mobilität der Arbeitskraft nur in einer Richtung behandelt wird, nämlich diejenige aus der Landwirtschaft heraus. Die Mobilität von Arbeitskräften in die Landwirtschaft hinein wird nicht berücksichtigt. Ich werde auf deren Bedeutung zurückkommen, um das Interesse auf Brutto- anstatt auf Nettobewegungen zu lenken. Das ist für das Verständnis der Mechanismen, die die Strukturentwicklung in der Landwirtschaft steuern, bedeutungsvoll. Gegen eine Konzentration des Hauptinteresses auf den Faktor Arbeit habe ich dagegen nichts einzuwenden. Wahrscheinlich liegt hier der Schlüssel für das Verständnis des Zusammenhangs zwischen Faktormobilität im weitesten Sinne und Strukturwandel in der Landwirtschaft.

5 Mechanismen der Abwanderung

Ein zentraler Punkt in KÖHNEs Analyse ist die ausgezeichnet exemplifizierte Schwierigkeit, die landwirtschaftlichen Bodenflächen mit preisdrückenden Maßnahmen auf kurze Sicht zu vermindern. Diese hemmen nämlich die erstrebte Entwicklung zu größeren Betrieben. Die Analyse zeigt, daß das Preisniveau, das erforderlich ist, um etablierte Landwirte aus der Produktion zu verdrängen, bedeutend niedriger ist als dasjenige, das notwendig ist, um zur Expansion anzuregen. Ich teile in diesem Punkt völlig KÖHNEs Auffassung.

Ich hätte mir jedoch denken können, daß man diese Analyse weiter entwickelt. Und dies gerade durch eine nähere Zerlegung der Komponenten der Arbeitskraftmobilität. Ich konzentriere mich hier auf die selbständigen Landwirte als Unternehmer, die nunmehr von größter strategischer Bedeutung sind.

Eine schwedische Studie legt folgendes dar (ISAKSSON und LINDQVIST, 3): Die Bewegung aus der Landwirtschaft heraus kann in vier Kategorien eingeteilt werden, nämlich in:

Berufswechsel,
Invalidität,
Todesfall und
Pensionierung.

Die Bewegung von AK in die Landwirtschaft hinein besteht aus:

Neubeginn.

Gemäß dieser Einteilung erwies sich die Nettoabwanderung männlicher Unternehmer aus der schwedischen Landwirtschaft in den Jahren 1961 - 1965 wie folgt:

27 % schieden aus aufgrund von Todesfall,
9 % aufgrund von invalidisierender Krankheit,
41 % aufgrund von Pensionierung,
während der Rest von nur 23 % zu einem anderen Beruf herübergewechselt ist.

Von der totalen jährlichen Nettoabwanderung während dieser Zeitspanne - 10 000 männlichen Unternehmern - wechselten nur 2 300 in andere Berufe über. Gleichzeitig kann die Nettoneurekrutierung aufgrund desselben Materials auf 1 400 Unternehmer pro Jahr berechnet werden.

Die selbständigen Landwirte als zentraler Punkt beim Studium des Zusammenhanges zwischen Arbeitsmobilität und Strukturwandel stellen offenbar zum größeren Teil eine Gruppe mit ge-

ringer Beweglichkeit dar. Wenn die Unternehmer sich einmal in der Landwirtschaft etabliert haben, verbleiben sie den Rest ihres berufstätigen Lebens in diesem Wirtschaftszweig. Der beeinflußbare Teil der selbständigen Landwirte ist nur gering.

Die genannte Studie illustriert ebenfalls die Schwierigkeit, die Arbeitskraftmobilität in der Landwirtschaft mit preispolitischen Mitteln zu beeinflussen. Dies gibt auch - und das ist vielleicht wichtiger - einen Hinweis auf die zentrale Rolle, die der Generationswechsel im Agrarstrukturwandel der Landwirtschaft spielt.

Es ist möglich, daß der Abschnitt 3.1 in KÖHNEs Aufsatz eine andere Gestalt bekommen hätte, wenn der eben geschilderte Ausgangspunkt bei der Ausarbeitung berücksichtigt worden wäre.

6 Regionale Verschiedenheiten in der Faktormobilität

In der BRD war im letzten Jahrzehnt die Verminderung der landwirtschaftlichen Nutzfläche verhältnismäßig gering im Vergleich zu einer starken Bevölkerungsabwanderung. KÖHNE vermutet nach einer eingehenden Analyse, daß die Reduzierung von in landwirtschaftlicher Nutzung befindlichem Boden auch weiterhin eine verhältnismäßig unbedeutende Rolle spielen wird. Die schwedischen Zahlen für den Transfer des Bodens aus der landwirtschaftlichen Nutzung sind wesentlich höher. Jedoch hängt die Verschiedenheit zwischen unseren Ländern wahrscheinlich zum großen Teil mit der großen Bedeutung speziell dünnbesiedelter Gebiete in Schweden zusammen, wo nur Landwirtschaft und Forstwirtschaft als tragende Wirtschaftszweige gelten können. In großen Gebieten Schwedens kommt gegenwärtig die ganze Infrastruktur und das Netz von Ballungsorten, die die Grundlage für Betriebe und Familien in der Landwirtschaft ausmachen, in Bedrängnis. Es ist anzunehmen, daß es auch in der BRD Gebiete dieser Art gibt. Diese Seite des Effekts der Faktormobilität in der Land- und Forstwirtschaft auf die Wirtschaft in ganzen Regionen und auf die Strukturwandlung in der Landwirtschaft wäre auch ein interessantes Diskussionsthema; dies liegt vielleicht aber außerhalb KÖHNEs bereits sehr umfangreicher Aufgabe.

7 Entwicklung zur industriellen Großproduktion

KÖHNE stellt fest, daß in der BRD eine Entwicklung im Gange ist dahingehend, daß besonders die Veredlungsproduktion auf Getreidebasis immer mehr von gewerblichen Unternehmen betrieben wird. Dies gilt besonders für die Geflügel- und Schweineproduktion. Bei einer schnellen Arbeitskraftabwanderung aus der Landwirtschaft (und falls die Heißlufttrocknung verstärkt angewandt wird) kann es möglich sein, daß diese Entwicklung auch die Rindfleisch- und Milchproduktion berührt. Es ist vielleicht interessant, hier darzulegen, daß die schwedische Entwicklung gegenwärtig in eine andere Richtung verläuft. Der Zuwachs an sehr großen Schweinefleisch- und Geflügelunternehmen hat aufgehört. Landwirtschaftliche Betriebe mit 50 - 100 ha LN und mehr steigen in diese Produktionszweige mit nicht allzu großen Produktionseinheiten ein. Hierfür gibt es mehrere Gründe, von denen drei genannt werden sollen. In diesen Betrieben werden wirtschaftlich vorteilhafte Kombinationseffekte zwischen Futtergetreideproduktion und Ausnutzung von Arbeitskraft einer- und Tierproduktion andererseits erzielt. Hinzu kommt, daß die neuen Gesetze für den Umweltschutz große Tierbestände nur dann zulassen, wenn erforderliche Flächen für den anfallenden Mist vorhanden sind. Besitz oder Pacht von Boden hat sich dabei als zuverlässiger als bloße Verträge zwischen Mistproduzenten und Bodenbesitzern erwiesen. Außerdem haben die Landwirte oft Vorteile gegenüber den Industrieunternehmern auf Grund ihrer bereits fundierten Sachkenntnisse hinsichtlich der tierischen Produktion.

8 Nebenerwerbslandwirtschaft und Strukturwandel

KÖHNE geht davon aus, daß die Nebenerwerbslandwirtschaft zukünftig wie früher vor allem ein Durchgangsstadium zwischen Vollerwerbslandwirtschaft und vollständiger Aufgabe der Land-

wirtschaft darstellt. Hier kann es interessant sein, Resultate aus zwei verschiedenen schwedischen Studien darzulegen (FÄLLDIN, 1, und JOHANSSON, 2), die andeuten, daß man auch bei den Nebenerwerbslandwirten von einer in zweifache Richtung gehenden Bewegung sprechen kann, nämlich einer "aus der" und einer "in die" Landwirtschaft. Die Mobilitätsrichtung "zur" Landwirtschaft geht von Nebenerwerbslandwirten aus, die ursprünglich nicht Landwirte waren aber aus verschiedenen Anlässen angefangen haben, einen landwirtschaftlichen Betrieb neben anderer Arbeit zu betreiben. Der Anteil der Nebenerwerbslandwirte mit Mobilitätsrichtung "zur" Landwirtschaft betrug in den beiden Studien 34 beziehungsweise 50 %. KÖHNE rechnet damit, daß die Nebenerwerbslandwirtschaft auch zukünftig ihren Anteil an der Gesamtzahl der Betriebe und an der landwirtschaftlichen Nutzfläche behalten wird. Es kann in diesem Zusammenhang interessant sein, die schwedische Entwicklung zu referieren. Diese zeigt, daß die Bedeutung der Nebenerwerbslandwirtschaft als Beschäftigungs- und Einkommensquelle für die Landwirtschaft während des letzten Jahrzehnts gestiegen ist. Die Gesamtzahl der Nebenerwerbslandwirte ist zwar zurückgegangen, aber der Anteil der Landwirte mit Beschäftigung außerhalb des eigenen Betriebes hat zugenommen. Nebenbeschäftigung war früher am gewöhnlichsten in Betrieben unter 10 ha, aber sie hat während der letzten Jahre in Betrieben über 10 ha LN kräftig zugenommen. Die Einkommen aus nicht-landwirtschaftlicher Tätigkeit sind bei Nebenerwerbslandwirten gleichzeitig sowohl absolut wie relativ gestiegen. Dadurch haben die Nebenerwerbslandwirte ein Gesamteinkommen erzielt, das in der Höhe mit oder über dem der Vollerwerbslandwirte liegt (ISAKSSON und JOHANSSON, 4).

Es ist auch interessant, daß viele Menschen Nebenerwerbslandwirte aus dem Grunde werden, um in einem Milieu wohnen zu können, das ihnen gefällt. Außerdem kann man feststellen, daß ein Nebenerwerbsbetrieb, der sich auf eine viehlose pflanzliche Produktion mit Schwerpunkt bei Verkaufsgetreide stützt, so organisiert werden kann, daß die Vorteile einer Großproduktion ausgenutzt werden können.

Von diesen Ausgangspunkten komme ich zu den Schlußfolgerungen, daß eine Landwirtschaft, die aus Nebenerwerbslandwirten mit pflanzlicher und tierischer Produktion in industrieller Form besteht, eine mögliche Zukunftsalternative darstellt. Es ist jedoch wahrscheinlicher, daß die Gruppe der Vollerwerbslandwirte ebenfalls einen Teil der zukünftigen Betriebsstruktur in der Landwirtschaft ausmacht. Letzteres hängt jedoch in hohem Maße von dem Expansionswillen der Vollerwerbslandwirte als auch von den Expansionsmöglichkeiten, die das agrarpolitische Milieu ihnen bietet, ab.

9 Die Wachstumsmöglichkeiten der Vollerwerbsbetriebe

Wir sind damit bei der Problematik angelangt, die mit dem betrieblichen Wachstum verbunden ist. KÖHNE diskutiert dies eingehend, und seine Zusammenfassung mündet ein in ein pessimistisches Bild: "Für die meisten Standorte und die Mehrzahl der weiterzuentwickelnden Betriebe würde sich ein düsteres Bild ergeben". Die Probleme sind das beschränkte Bodenangebot, die Notwendigkeit hoher Investitionen und der große Kreditbedarf.

Unsere schwedischen Untersuchungen zeigen an, daß der Wachstumsprozeß reich an schwierigen Problemen für Landwirte ist, die diesen Weg betreten wollen. Persönlich sehe ich jedoch die Möglichkeiten für den expandierenden Landwirt, durch Größenaufstockung höhere Einkünfte zu erzielen, etwas optimistischer als KÖHNE. Im Augenblick vor der Expansion hat der etablierte Landwirt oft eine mäßige Verschuldung. Einer größeren Schuldenlast, die eine Erweiterung in der Regel mit sich bringt, wird oft durch Inflation und starke Bodenwertsteigerung, die den Realwert der Schulden mindert, entgegengewirkt. Nicht nur die Erweiterung der Betriebsgröße, sondern auch der Wachstumsprozeß an sich enthält wirtschaftliche Vorteile, die ausgenutzt werden können. In Schweden gilt dies unter anderem für die steuerliche Seite.

Der zentrale Punkt für die Schaffung von Wachstumsmöglichkeiten ist jedoch die Abwanderung aus der Landwirtschaft, die für den Zugang zum Boden erforderlich ist. Damit ist die Mobilität der Arbeitskraft eine Voraussetzung für die Strukturveränderung, die das einzelbetriebliche Wachstum in einem expandierenden Sektor beinhaltet.

10 Kann die strukturelle Entwicklung gesteuert werden?

Alles bisher Gesagte betrifft jedoch nur Details des Gesamtbildes. Meine Schlußfrage an Professor KÖHNE und an diese Tagung ist von einer etwas anderen Art: Kann die Strukturentwicklung in der Landwirtschaft wirklich gesteuert werden? KÖHNE wendet in seinem Vortrag mehrere Male den Ausdruck "Steuerung" an. Wenn wir bereit sind, agrarpolitische Mittel vorzuschlagen, glauben wir, daß Steuerung oder auf jeden Fall Beeinflussung möglich ist. Aber: Wie groß ist eigentlich der Handlungsspielraum?

Wir wissen, daß es eine strukturelle Mobilität in dem System gibt, das den Sektor Landwirtschaft umfaßt. Aber welche Punkte für eine wirklich wirkungsvolle Steuerung gibt es eigentlich außer der Preispolitik, nachdem die technischen Fortschritte und die wirtschaftliche Entwicklung außerhalb der Landwirtschaft erfolgen und sowohl die Einkommensnormen als auch die Beschäftigungsmöglichkeiten durch außerlandwirtschaftliche Faktoren bestimmt werden, und wenn schließlich der Hauptteil der landwirtschaftlichen Betriebe von seit langem etablierten Unternehmern geführt wird, die nicht gewillt und privatwirtschaftlich nicht motiviert sind, ihre Betriebe aufzugeben?

Literatur

1 FÄLLDIN, L.: Varför deltidslantbruk? En kartläggning och analys av nagra medverkande faktorer. (Why Parttime Farming? A Survey and an Analysis of Some Influencing Factors). Institutionen för ekonomi och statistik, Lantbrukshögskolan, Uppsala, 1969.

2 JOHANSSON, A.: Deltidslantbrukets omfattning och karaktär. (The Extent and Character of Parttime Farming). Institutionen för ekonomi och statistik, Lantbrukshögskolan, Uppsala. (Unpublished paper) 1970.

3 ISAKSSON, N.-I. und LINDQVIST, L.: Lantbrukets anpassningsproblem. I. Makroanalys av förändringar i jordbrukets arbetskraft. (Agricultural Adjustment Problems. Macro Analysis of Changes in the Agricultural Labour Force). "Lantbrukshögskolans meddelanden", (serie A, nr 162), Uppsala 1972.

4 ISAKSSON, N.-I. und JOHANSSON, J.-E.: Lantbrukets anpassningsproblem. II. Deltidslantbrukets omfattning, karaktär och betydelse. (Agricultural Adjustment Problems, II. Importance, Character and Significance of Parttime Farming). "Lantbrukshögskolans meddelanden", (serie A, nr 164), Uppsala 1972.